

Die Preisträgerinnen des AK-Wissenschaftspreises 2010

Persönliche Zukunftsplanung im Übergang von der Schule ins Berufsleben

von Mag.^a Julia Haslberger, Diplomarbeit, Universität Wien 2010

Die Autorin behandelt in ihrer Diplomarbeit den Übergang von der Schule in den Beruf für junge Menschen mit Behinderung. Sie untersucht die „Persönliche Zukunftsplanung“ als einen spezifischen Zugang, um die Betroffenen bei der beruflichen Orientierung zu unterstützen. Die Methode zielt darauf ab, die Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung zu fördern. Ein wichtiges Element ist dabei ein Kreis von Unterstützern/-innen, der Jugendliche zu einer selbstständigen Entscheidung ermutigt und Hilfestellungen bei der Umsetzung ihrer beruflichen Ziele anbietet. Aus der Untersuchung der Erfahrungen von Betroffenen in einem konkreten Projekt weist die Autorin die praktische Bedeutung dieses Instruments für die Erleichterung der beruflichen Integration von Menschen mit Behinderung nach.

Soziale Ungleichheit und Bildung

von Dr.ⁱⁿ Antonia Kupfer, Habilitationsschrift, Universität Linz 2010

Nach einem Überblick über den Stand der Forschung untersucht die Autorin eine Reihe von Forschungsfeldern, wie die Bildungsmobilität von Angehörigen unterer sozialer Schichten, den Wandel der beruflichen Ausbildung, Probleme der Hochschulpolitik, etc. Zentrale Fragestellung der Arbeit ist, welche Bedeutung Bildung für unterschiedliche soziale Gruppen hat. In ihren Beiträgen weist die Autorin darauf hin, dass unterprivilegierten Menschen in unserer Gesellschaft die Chancen auf Bildung verweigert werden. Sie analysiert die Prozesse, Strukturen und politischen Entscheidungen, die dafür verantwortlich sind. Damit wird nachdrücklich auf die Notwendigkeit von grundlegenden Veränderungen des Bildungssystems zu einem sozial gerechten und demokratischen Bildungssystem verwiesen.

Sprachbewusstsein und Einstellungen zur Mehrsprachigkeit an Wiener AHS im Kontext von Migration

von Dr.ⁱⁿ Alexandra Wojnesitz, Dissertation, Universität Wien 2009

Im ersten Teil ihrer Dissertation setzt sich die Autorin u.a. mit der Zwei- und Mehrsprachigkeit, der Bedeutung der Erstsprache beim Erwerb der Zweitsprache und den Auswirkungen der Immigration auf das Schulsystem auseinander. In der empirischen Studie wird das Sprachbewusstsein und die Einstellungen zur Mehrsprachigkeit an vier Wiener AHS mit einem hohen Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund untersucht. Es zeigt sich, dass auf die Bedürfnisse und Kompetenzen von mehrsprachigen Schülern/-innen nicht ausreichend eingegangen wird. Demgegenüber hebt die Autorin die Chancen hervor, die sich aus einer bewussten Förderung der Mehrsprachigkeit ergeben könnten und weist auf geeignete Maßnahmen hin, um Kindern mit einer anderen Muttersprache als Deutsch die Chance auf Bildung zu sichern.